

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

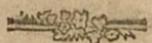
Agnes Bernauerin

Törring, Josef August

Mannheim, 1782

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90054)



Tuchf. Verwegener! Agnes soll da bleiben,
auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger. (zieht) Verräther! das gilt mehr,
als dein Herzog. (Will fort mit Agnesen.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tore (bringt mit einem Haufen sich schlän-
gender Knechte herein.) Agnes (fällt ohnmächtig.) Tuch-
senhauser (schleicht sich fort.) H. Zenger u. Tore (rau-
fen durcheinander. Ein wüthendes Gefecht.) H. Zenger
(beut Agnesen, fällt neben sie hin verwundet. Albrechts
Knechte fliehen.)

H. Zenger. Albrecht! ich hab dich gewarnt! —

Tore. (beutet auf Agnesen.) Nehmt sie, tragt sie
fort, hurtig. (Ab mit den Knechten.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straubing. Rathhaus.

Tuchsenhauser. Vicedom von Straubingen.

Vicedom. Sie ist gut verwahrt, sagt's dem Her-
zoge, vier schwere Ketten halten die Heze gefesselt,
die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchf. Herr Vicedom! nicht zu viel! vergesse
nicht, daß ihr nur Richter seyd. Bey Gott! das
arme Weib ist eine Närrin, aber unschuldig. Ich
mußte sie euch liefern; das war mein Auftrag.

Vicedom.

Vicedom. Und glaubt ihr, daß ich den meini-
gen nicht auch verstehe? Es giebt so Aufträge, die
die Fürsten nie deutlich geben; ihr solltet's wissen,
alter Hofmann! das sind die verbindlichsten.

Tuchf. Leider wahr! vielleicht doch diesesmal
nicht. Aber ihr, Herr Ritter! sprächet auch nicht so,
wenn euer rauhes, blutdürstiges Gemüth nicht da
so ein willkommenes Schlachtopfer fände, und dieser
blutriefende Sieg nicht eure Rache gegen Albrechten
sättigte. O! man kennt auch euren Patriotismus,
ihr Herren! die ihr statt Vernunft im Kopfe und eines
Herzens im Busen, ein Schwert an eurer Seite tragt.

Vicedom. Ihr seyd ein Bürger, Kanzler und
Rath des Herzogs, könnt sagen, was ihr wollt:
aber ich bin hier Vicedom, und werde thun, was
ich will. (bey Seite) Halb hab ich schon die Stim-
men.

Tuchf. Was der Rath beschließt, was die Ge-
setze gebieten, so will's der Herzog; dafür ist dem
Staate euer Amt, vielleicht Albrechten euer Kopf ver-
pfändet, stolzer Mann! das sagt euch der Bürger,
der eure Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht blei-
ben; dringet auf Landesverweisung, oder Verber-
gen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt
Blut, so widerströhme es auf die, so es vergiessen:
ich bin unschuldig daran.

Vicedom. Man kann sterben, ohne Blut zu vergießen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Tuchf. Wohl eher; denn wißt, daß er in Malterstorf weilet; das sey euch Warnung. (Weyde ab)

Zweyter Auftritt.

Kerker. Nacht.

Agnes. (In schweren Ketten, angeschmiedet an einen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Behmuth.) Wo bist du, mein Albrecht! wo? — Du reiffest dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet! — “Morgen wieder! Morgen wieder!”, Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage gräßlich! erschrecklich! — Nein, nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dies Herz dich lieben können! hat's das Bürgermädchen gewagt: so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer; ich kann ja nicht dich immer lieben. — — Aber Tod! Tod! — — oder sollte dieser schauervolle Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? — Auch das! (küßt ihre Ketten.) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwöre ich

ich; sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich doch euch nicht brechen. (Pause. Sie weint.) Aber verdient hab ich doch Kerker und Fesseln nicht! nicht den Tod! — O mein Vater! deine Weissagung! — daß du mir doch vorangegangen wärest! — und du, ohne den ich mir kein Leben denken kann, du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßtest! — warum ahndete es dir nicht auch? — (steht auf) Wenn er's erfähre! wenn sein mächtiger Arm mich rettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird ängstlich dir klopfen, dein innerer Schauder wird dir sagen: Agnes ist fort, zum Tode; rette sie! rette sie!

(Die Thüre des Kerkers öfnet ein Waffenknecht, er schließt sie vom Stuhle los und sagt:)

Waffenknecht. Folgt zum Gericht! (Er hält sie bey den Ketten.)

Agnes. (ringt mühsam die Hände zum Himmel und beugt ein Knie.) Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger!

(Ab)

Dritter Auftritt.

Gerichtssaal.

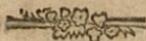
Vicedom von Straubingen. 4. Bürgermeister.

Oberrichter. II. Rathsherren.

(Sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten, der Vicedom oben an, bey Lichtern.)

F 4

Vicedom.



Vicedom. Alle die Formalitäten da brauchts nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Bürgerm. Aber, gestrenger Herr! die gottgeheiligte Justiz läßt sich wohl nicht präcipitiren.

2 Bürgerm. Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle voraus gehen.

Vicedom. Ey was, mit euren Schulfüchseren! — dacht' ich's doch! ist das schon wunderbarlich genug, daß der Herzog euch noch braucht, um die Dirne in die andre Welt zu schicken. Da, Obergerichter! habt ihr Fraspunkte; die leset ihr vor, wir wollen bald fertig seyn, (zieht die Schellen an! es kömmt ein Knecht.) Führt sie vor.

(Knecht ab.)

Vierter Auftritt.

Agnes.

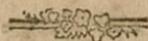
(Wird ohne Ketten herein geführt, und unten an neben einem Stühlchen gestellt. Knechte ab. Alle schweigen und betrachten sie. Ein Schreiber schreibt heym Verhör, das langsam gehalten wird.)

Obergerichter. Agnes Bernauerinn! warum stehst ihr vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht, kenne auch das Gericht nicht.

Vicedom. Du stehst vor des Herzogs Vicedom und seinem Fraißgericht in Straubing.

Agnes.



Agnes. Der Bernauerinn Gericht war die Reichsstadt Augspurg; mein Richter ist der Herzog selbst und Gott.

Vicedom. Hier sollst du antworten. Das ist des Herzogs Wille, das beweisen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können seine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat Unschuld zu scheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht euch lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verstehen, wenn ichs euch sagte? weiß ichs selbst? — wir sahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie giengs weiter?

Agnes. Er wollte mich besitzen! er mußte mich heirathen; er führte mich nach Boheburg; dort geschah's; das übrige, ach! wißt ihr ja selbst.

Oberrichter. Was sind eure Ansprüche?

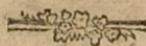
Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue; auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht sagt euch, eure Ehe sey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott sprechen, der uns verband.

Oberrichter. Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, ließet ihr ihn frey?

Agnes,



Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre; aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Oberrichter. Was hoft ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe.

Agnes. Vom Herzoge sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von euch, Gerechtigkeit.

Oberrichter. Was könnte euch zu anderen Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe und vielleicht eure eigne Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkürliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Oberrichter. Habt ihr noch was zu sagen?

Agnes. Daß ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß ihr Albrechts Gemahlin ehren, euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Oberrichter. Wollt ihr eure Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehn in meinem Herzen geschrieben.

Vicedom. (zieht die Schelle an; Knechte kommen; man führt Agnesen fort.) Habt ihr sie gehört, die stolze Dirne? was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg! eine Welt muß zwischen die zwey
ge^s

geſetzt werden, oder es iſt nichts gethan: geſchwind muß es ſeyn; ſonſt kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernſten gar; Verführung, Verrath, Empörung ſind ihre Verbrechen; darüber ſprecht! erſparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten: eine ſchwarze Kugel in den Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu ſeyd: wenn euch Bayern lieb iſt, wenn eine ſchwäbiſche Hure nicht eure Herzogin werden ſoll.

(Der Helm geht herum. Die Rätbe ballotiren mit großer Beſürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter ſammelt die Stimmen.)

Vicedom. Zählt, Oberrichter!

Oberrichter. Acht weiße, acht ſchwarze Kugeln.

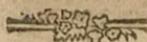
Vicedom. Alſo an mir? ſo ſterbe ſie! (ſteht auf: die Rätbe auch; viele weinen.) Nun Oberrichter! die Anſtalten! vorſichtig und ſchnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für ſich) Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter, guter Vater! hat der Vicedom Bayern und ſich gerächt. (Ab; alle folgen, ſtill und traurig.)

Fünfter Auftritt.

Boheburg. Saal. Nacht.

Albrecht kömmt mit P. Zenger. und Knechte mit Fackeln herein. S. Zenger. liegt noch auf dem vorigen Plage auf'm Boden in ſeinem Blute.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — niemand entgegen? alles öde? — ha! was wollen die Waffentrümmern da auf'm Boden? — Gott! Agnes!



nes! (erblickt H. Zengern) Wer liegt dort? wie?
seh ich recht? — Zenger! send ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger. (ganz kraftlos) Fort! wieder fort,
gnädiger Herr! rettet eure Agnes.

Albr. Agnes! wo ist sie? was soll das?

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie ge-
raubt; sie hatten hundert Mann; die eurigen flohen;
mich seht ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet,
Straubing zu.

Albr. Waffen! meine Waffen! ha! wär ich ein
Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich
euch doch noch gesehen habe!

Albr. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth
und Schmerz zerreißen mein Herz. (Man bringt Was-
fen.) Her! her! (Waffnet sich, zieht.) Das Schwert,
Zenger! rächet euch und mich. Eure Hand, alter
Biedermann! — Percifal bleibt, sorget für ihn!

P. Zenger. Er stirbt, aber ihr lebt noch; gnä-
diger Herr! ich ziehe mit euch. Gute Nacht, Bru-
der! euer Weib und Kinder sind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer;
und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Na-
che geschworen in eure ritterliche Hand. (Ab.)

(P. Zenger küßt seinen Bruder und folgt.
Knechte tragen H. Zenger weg.)

Sechste

Sechster Auftritt.

Straubing.

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

(Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirr, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kömmt ein langsamer Zug von Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Vicedom, der Oberrichter, und einige Räte zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöse wird lauter: auf einmal stille.)

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern? Euers Herzogs Albrechts Frau? (jammert.)

Das Volk wird sehr laut.

Vicedom. Verhaltet ihr den Mund. (zum Volke) Glaubts nicht; eine Hexe ist's, die man verbrennen sollte; eine Närrinn.

(Man schleppt sie auf die Brücke; alles drängt sich! man sieht Rähne auf der Donau.)

Vicedom. stürzt sie hinab.

Agnes. (fällt auf die Knie; schreyt.) Albrecht! — Gott! — Barmherzigkeit! (windet sich unter den Henkern.)

Agnes. Mein Gott! (stürzt.)

(Das Volk schreyt: sie ist hangen geblieben. Gnade! Gnade! Man hört Agnes aus dem Strom rufen: Helft! helft! das Volk schreyt wieder wild durch einander: Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! stürzt den Vicedom hinein!)

Vicedom. Henker! nimm die Geländerstange da, und tauche sie unter.

(Der Henker thut's; das Volk stürmt die Brücke; ein Reiter kömmt, und ruft: Herzog Ernst kömmt in einer halben Stunde, sollt warten. Das Volk ruft: zu spät! stürmt wieder: der Vicedom flieht auf der andern Seite mit den Knechten und Räten: das Volk theilt ihm, theilt Agnesen nach, längs dem Ufer.)

Siss

Siebenter Auftritt.

Ufer der Donau nahe unter Straubing.

Albrecht, P. Zenger.

Schnell vorbei mit Wasserknechten.

Albr. (hält ein) Was schwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kann's nicht sehen noch. — Ein Weibsbild ist's — scheint gebunden zu seyn.

Albr. Agnes, Agnes ist's, meine Agnes (will ins Wasser sehen. P. Zenger hält sein Pferd auf.) Laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. (Springt vom Pferd; will in den Strom.)

P. Zenger. (hält ihn fest) Gnädiger Herr! um Gottes willen! (zu den Knechten) Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. (Knechte ab.)

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich ihr Henker! ich der zu spät kam? ich, der den Schurken sie preis gab? laß mich! laß mich! (sie ringen)

Achter Auftritt.

Ernst. Gandelring. Preisinger. Marekrainer. Pinzenauer. Sandheller. Tore.

(Gefolge, alle eilig.) Die Vorigen.

Ernst. Ha! was ist das?

(Vom Pferde alle. Ernst läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen Knechte den Leichnam ans Ufer. Albrecht erlickt sie beyde zugleich. P. Zenger nimmt ihm sein Schwert; er merkt's nicht im Affekte.)

Ernst.

Ernst. Was willst du thun mein Sohn?

Albr. (fährt mit der Hand an den Platz des Schwerdts.)
Zum Spotte könnst du, Tyrann?

(Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.)

Ernst. Ich verstehe deine Bewegung. Albrecht!
Das verdien ich nicht von dir, denn dieses (deutet auf Agnesen) wollte ich nicht. Gott! in welchem Augenblick muß ich kommen!

Albr. (windeht sich los; faßt Ernstens Hand; reißt ihn zum Leichnam.) Ihr wollet's nicht? rühret an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes! und ich verließ dich? vertraute dich, Taube! den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! (starrt, im höchsten Grade des Schmerzens über den Leichnam stehend. Alle schweigen, den Blick auf ihn geheftet; nur Ernst wendet sich weg, und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt sie wieder fallen. Todt! — Todt! — und ich? — (reißt P. Zengeru das Schwert weg; dann zu Tore und Gundelfingen.) Ha! Rache noch von euch, Verräther! (will auf sie los; Ernst hält ihn.)

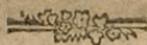
Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen muß ich sie ja von dir; — nur der Bicedom entriß sie dir so. Eben wollt ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche dich an Gott! du sollst sehen. —

Alb. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, daß ich verfluche! weg! Gottes Gericht konim' über euch! — Aber ihr, (will ausholen) in eurem Schurkenblute sollt ihr ersäufen! (alle wieder um ihn.)

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es euch beweisen morgen bey kühlerem Blute, oder wir haben auch Schwerdter?

P. Zenger. Erinnert euch des Streiches, den ihr dem Bicedom auf dem Thurnier gabt.

Albr.



Albr. Und auch der Gesandtschaften? des Briefes? Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. — Sohn.

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieser Leichnam; er fordert nicht Rache. Seht ihn an und weinet, und preiset sie selig, daß sie vor Bayern starb. Ihr seyd ihr euren Herzoghut schuldig; ihr Tod ist Friede; ist Huldigung eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde, sollen sie ins Grab begleiten, das ich ihr bauen werde, und Rache soll folgen dem Manne, der durch entheiligte Gesetze sie mordete.

Albr. Begraben könnt ihr sie; begraben! — O Agnes! (stille alles. Zu Ernst.) Und ihr könnt weinen, weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich ausöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund. Und nennt sie „Frau“, in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Sand. Und Meistersänger sollen ihr ein Lied singen.

Albr. Und der Bicedom soll sterben hier! und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden!

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

(Er umarmet halb seinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam sich stützt. Die andern umher gruppiert.)

